

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1915**

518 (8.11.1915) Abend-Ausgabe

# Badischer Beobachter

Fernsprecher 535

## Hauptorgan der badischen Zentrumsparlei

Postfach:  
Karlsruhe 4344

Erheint an allen Werttagen in zwei Ausgaben — Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt vierteljährlich M. 2.00. Von der Geschäftsstelle oder den Abteilungen abgeholt, monatlich 65 Pf. Auswärts (Deutschland) Bezugspreis durch die Post M. 3.95 vierteljährlich ohne Bestellgeld, bei Vorauszahlung. Bestellungen in Österreich, Ungarn, Rumänien, Belgien, Holland, Schweiz bei den Postämtern. Lediglich Ausland (Belgien) M. 9.50 vierteljährlich durch die Geschäftsstelle. Bestellungen jederzeit, Abbestellungen nur auf Vierteljahresfrist.

**Beilagen:**  
Je einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“  
das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familienleser“ und „Blätter für Haus- und Landwirtschaft“  
Wandkalender, Taschenrechner usw.

**Anzeigenpreis:** Die nebenstehende kleine Zeile oder deren Raum 25 Pf. Restanten 30 Pf. Platz, kleine und Stellen-Anzeigen 15 Pf. Platz-Vorbericht mit 20% Aufschlag. Bei Nichterhaltung des Fieles, Anzeigebestellung, zwangsweiser Beileidung und Konfirmationsverfahren ist der Nachschub für die Anzeigen nach besonderer Vereinbarung. Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Vermittlungsstellen entgegen. Schluß der Anzeigenannahme: Täglich vormittags 8 Uhr, bzw. nachmittags 3 Uhr. Redaktion und Geschäftsstelle: Albrechtstr. 42, Karlsruhe.

Notationsdruck und Verlag der „Badenia“, A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe Albert Hofmann, Direktor

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: E. H. Meyer; für Ausland, Nachrichtenendienst, Handelsteil und den allgemeinen Teil: Franz Wahl  
Sprechstunden: von halb 12 bis 1 Uhr mittags

Verantwortlich: Für Anzeigen und Reklamen: Franz Pfeiffer in Karlsruhe

### Vom Krieg

#### Tagesbericht vom Großen Hauptquartier.

Großes Hauptquartier, 8. November, vormittags. (W.F.W. Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Vogesen schlossen sich nordöstlich von Selles an die Befestigung eines feindlichen Minenrichters durch unsere Truppen lebhaft Kämpfe mit Handgranaten und Minen an. Am Silbenschicht wurde dem Gegner ein vornehmendes Grabenstück entziffen.

Leutnant Immelmann schoß gestern westlich von Douai das sechste feindliche Flugzeug ab, einen mit drei Maschinengewehren ausgerüsteten englischen Bristol-Doppeldecker.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Südlich und südöstlich von Riga, ferner westlich von Jakobstadt beiderseits der Eisenbahn Wita-Jacobstadt und vor Dünamünde greifen die Russen nach starker Feuerbereitung mit erheblichen Kräften an. Ihre Angriffe sind teilweise unter schweren Verlusten für sie abge schlagen.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Seeresgruppe des Generals von Linsingen.

Russische Angriffe nordwestlich von Czartorysk blieben erfolglos. Drei Offiziere, 271 Mann fielen gefangen in unsere Hand.

#### Balkanriegsschauplatz.

Oesterreichisch-ungarische Truppen haben Zwanitz und die Wizenac (896 Meter) 7 Kilometer nordöstlich davon erreicht. Deutsche Truppen sind im Angriff auf die Höhen südlich von Kraljevo.

Zwischen Kraljevo und Krusevac ist die westliche Morawa an mehreren Stellen überschritten.

Krusevac wurde bereits in der Nacht vom 6. zum 7. November besetzt. Ueber 3000 Serben sind unterwunden gefangen genommen, über 1500 Verwundete wurden in Lagerten gefunden. Die Beute besteht, soweit bisher feststeht, in 10 Geschützen, viel Munition und Material, sowie erheblichen Vorräten an Lebensmitteln.

Im Tale der südlichen (Winnac) Morawa wurde Praskowce überschritten.

#### Oberste Seeresleitung.

Berlin, 8. Nov. Das Berliner Tageblatt meldet: Nach mehreren schweren Niederlagen bei Zimlowitz und Wienawa, die sie außer Tausenden von Toten 6000 Mann und 50 Offiziere an Gefangenen kosteten, räumten die Russen alle ihre Stellungen längs der Strypa. Ebenso sogen sie sich auf die stark ausgebauten Brückenköpfestellungen von Czartorysk und Kraslowka zurück.

#### Der Krieg zur See.

##### Der kleine Kreuzer „Andine“ versenkt.

Berlin, 8. November. (W.F.W. Amtlich.) Am 7. November nachmittags wurde der kleine Kreuzer „Andine“ bei einer Patrouillenfahrt südlich der schwedischen Küste durch zwei Torpedoschiffe eines Unterseebootes zum Sinken gebracht. Fast die ganze Besatzung ist gerettet.

Der Chef des Admiraltabs der Marine. Der kleine Kreuzer „Andine“ war 1902 erbaut worden, hatte 3700 Tonnen Wasserdrängung, 2700 Mann Besatzung, 10,5 Zentimeter-Geschütze und eine Schnelligkeit von 21,5 Knoten.)

### „Wo ist die deutsche Flotte!“

Eine neue große, auf unsere Vernichtung zielende Offensive hat begonnen! Diesmal zwar nicht mit drohsalbrigen Geschützen, aber doch mit nicht minder großsalbrigen Mündern! Man will uns jetzt tödend, nachdem es mit dem Totschlagen so eine eigene Sache ist. Während Asquith in der Verwendung rednerischer Gas- und Stinkbomben eine bewundernswerte Fähigkeit entwickelt, bemüht sich Briand, zur Nachfertigung der von ihm neu entdeckten Faustlings Weisheit: „Die Stunde gehört der Tat!“ fumenlang sich und die „grrrande nation“ zu beweihräudern.

Das Beste aber leistete sich doch der englische Cicero, der in „Englands schwerster Stunde“ (Times) in seiner „mit Gier erwarteten“ (Morning Post) Rede im Unterhause einen besonderen Trumpf auszuspielen zu können glaubte, als er die Steifseinenen andornerte:

„Wo ist die deutsche Flotte, die so viel Wissenschaft und Geld erforderte und eine fortwauernde Bedrohung des vereinigten Königreiches war? Sie ist eingeschlossen in der Ostsee und wart nicht, auf dem Meere sich zu zeigen, wo wir sie aufsuchen und vernichten können.“

Man kann sich ungefähr vorstellen, wie Asquith zur Erhöhung der Wirkung dieser geistreichen Frage eine theatralische Pose einnahm, dabei seine schlankte Figur sankt wiegte und in der zweiten Hofenstufe forrekt das Monofel einlenkte. Er wird freilich, als er diesen Witz von sich gab, Mühe gehabt haben, nicht selbst vor Lachen laut herauszulapen, und daß die edlen Lords dies nicht beforgten, läßt sich nur aus ihrer namenlosen Verdummtheit über die Verwegenheit des Asquithschen Ausspruches erklären. Steiner wagte die Gegenfrage, wo denn die englische Flotte sei, die sich inzwischen hoch oben bei Spitzbergen mit Walfischen und Eisbären herumdrückt, würdige Ziele der großmächtigen Schiffskalter der Engländer! Und keiner kam auf den Gedanken, zu fragen, warum denn die englische Flotte, wenn sie die deutsche wirklich eingeschlossen hat, diese nicht aufsucht und mit ihr den Weggang wagt! Man scheint da aber recht unangenehme Erinnerungen zu besitzen! Das Seegefecht vom 24. Januar 1915 hat die artilleristische Überlegenheit der deutschen Flotte in einer für die Engländer freilich recht wenig erfreulichen Weise dargetan, und seit dieser Zeit hat die englische Flotte es vermieden, diesen damaligen Verlust im Großen zu wiederholen. Wir alle wissen, daß bei dem in unserer Marine herrschenden Geiste unseren blauen Jungens nichts mehr erwünscht sein könnte, als eine derartige Kräfteverteilung mit dem englischen Gegner. Dieselbe englische Regierung, die sich nicht oft genug rühmten konnte, daß im Falle eines Krieges die deutschen Kosten „eher auf dem Meere liegen, als die Nachfrist der Kriegserklärung in den deutschen Zeitungen stünde“, und daß man die deutsche Flotte „wie Matten aus ihren Böhern herausrühre“, findet es nun der Würde und dem Ansehen der größten Seemacht der Welt entsprechend, ihre Streitkräfte angstvoll zurückzuhalten, sie hinter Gitter von Stahl und Eisen zu legen und jede Entscheidung zur See zu vermeiden. Wenn statt dessen Asquith das englische Publikum mit großen Refordzahlen über die Summe der durch englische Schiffe beförderten Mannschaften und Materialien zu betrauen sucht, so tut er nichts weiter, als dem das Uebertrumpfen liebenden Sportgeiste seiner Nation Rechnung zu tragen und damit aufs neue zu bekunden, wie melienweit englische und deutsche Auffassung über Leben des Krieges auseinanderklaffen.

Und weiter: wer in Deutschland hat jemals die deutsche Flotte als eine Bedrohung Englands hingestellt? Das waren doch stets die Engländer selber, die sich dieses Wahnwäus bedienten, um die Zustimmung des Volkes für die eigenen ungeheueren Seerüstungen zu erzielen! Gewiß, es ist richtig: Die englische Flotte herrscht über die Meere! Das ist aber nicht etwa das Verdienst britischer feentümlicher Lässigkeit, sondern das Ergebnis geographischer Zufälligkeiten, die England in ganz ungeheurer Nähe einseitig begünstigen. Es war keine Feldtadt, mittelst vereinigte englischer, französischer und japanischer Geschwader unsere wenigen und schwach geschützten Auslandskreuzer zu vernichten. Opfer Mühe und Zeit hat das England überreichlich gefoset. Was aber die ganze Welt staunend und bewundernd erblickt, ist aber doch wohl der Umstand, daß Deutschland, dessen Verbrauch vor dem Kriege weit über die Erzeugnisse des eigenen Landes hinausging, trotz der durch die vereinigten Flotten häutlicher gegen uns stehenden Meere verlusteten Absperrung alle Ausbungerungsabsichten zunichte machte, daß Deutschlands wirtschaftliche Kraft, die doch zum überwiegenden Teile gerade auf die Ausfuhr seiner industriellen Erzeugnisse über See gestellt war, sich mit wachsender Dauer des Krieges in einem von der ganzen Welt bestaunten glänzenden wachsenden Aufstieg befindet, und das alles, trotz dem die deutsche Flotte nach Lage der Dinge durch eine gewaltige Uebermacht von einer Betätigung auf hoher See ferngehalten wird. Aber nicht nur das: Englands Flotte hat es auch nicht zu verhindern vermocht, daß wir auf dem Seewege in Laufende von Meilen entfernte Höhen unserer Verbündeten Unterseeboote schicken konnten, deren emliche Tätigkeit die Aktionen unserer Feinde zur See fast völlig lahmlegte. Dazu kommt, daß in Ost und West und Süd eine unerlöschliche Front gegen weit überlegene Uebermacht steht, trotz der von Asquith mit erfriger Bewusstheit betonten Verjorgung der Verbündeten mit Millionen Soldaten und Pferden, Milliarden Geschossen, Proviant- und Ausrüstungsmaterialien. Es muß daher auch recht komisch berühren, wenn Asquith darüber spottet, daß „die Deutschen an der Westfront seit Monaten keinen Schritt vorwärts gekommen“ seien. Wir alle wissen und fühlen es, daß gerade die Tatsache, daß die deutschen Truppen, die zurzeit auf den Schlachtfeldern ganz Europas verteilt und in hiezigem Vorkämpfen sind, allen und noch so furchtbaren Anstürmen zum Trotz jeden Fußbreit Bodens mit ihrem Seeholze verteidigen, nicht warten und nicht weichen, zu den größten und glänzendsten Kriegstaten aller Zeiten gerechnet werden wird.

Asquith konnte wohl selbst ein Augurenlächeln nicht verbergen, als er seine Ausführungen machte. Der Zweck seiner Darstellungen ist ja für uns alle klar: Daß England seine Flotte schon und sie möglichst unverehrt aus dem Ringen hervorgehen lassen möchte, hat seine tieferen politischen Gründe. Er will, England will auf alle Fälle als Seemacht auch weiterhin unbelinnet um den Ausgang des Krieges, insbesondere unbekümmert über das fernere Gesicht derjenigen, die sich jetzt für England verbluten, die Oberherrschaft behalten und möchte zu diesem Zwecke seine volle maritime Macht bei den Friedensverhandlungen in die Waagschale werfen. Es ist mehr als naiv, unter diesen Umständen von der deutschen Flotte zu erwarten, daß sie Sarafiri treibt und sich der übermächtigen Uebermacht nicht allein der gesamten englischen Flotte, sondern auch noch der Seestreitkräfte Russlands, Frankreichs und Japans gegenüberstelle.

So ergibt die Lage für uns folgendes Bild: Asquith hat durch die Betonung der ungeheuren Aufwendungen Englands, die es nicht nur für sich selbst, sondern auch für seine Verbündeten leistet, unbeabsichtigt auf die deutsche Tatkräft, die sich trotz aller dieser enormen Anstrengungen auf allen Kriegsschauplätzen so herrlich und siegreich bewährt, das glänzendste Loblied gesungen, und damit können wir uns zufrieden geben.

„Calvados“ an Bord eingelaufen ist. Der englische Postdampfer „Altaïr“ wurde versenkt. Drei Mann von der Besatzung wurden gerettet. Die Leiche eines Steuermannes wurde geborgen.

### Verschiedene Kriegsnachrichten.

#### Verleumdung.

Berlin, 7. November. (W.F.W. Nicht amtlich.) Nach der Morning Post vom 24. September beschuldigt der bei der Einnahme von Libau gefangene englische Postoffizier Thomas Dent die deutschen Truppen, 180 Wagonladungen kostbarer Möbel aus den Häusern von Libau entfernt und nach Deutschland geschafft zu haben.

Nach den angestellten Ermittlungen ist dies eine haltlose Verleumdung. Kein Möbelstück ist aus den Häusern von Libau entfernt und fortgeschafft worden.

#### Der französische amtliche Bericht.

Paris, 7. Nov. (W.F.W. Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht vom 6. November nachmittags: In der Champagne unternahmen die Deutschen während der Nacht einen neuen Angriff gegen unsere Schützengräben am Schanzenort von La Courtine. Er mißlang vollkommen. Im Laufe der Minenkämpfe, die heftige unterbrochen zwischen den Argonnen und der Maas durchgeführt wurden, beschädigte die Explosion eines unferer Minenherde vormittags die deutschen Anlagen von Malancourt ernstlich. Auf der übrigen Front war die Nacht verhältnismäßig ruhig.

Paris, 7. Nov. (W.F.W. Nicht amtlich.) Abendbericht vom 6. November: Im Artois, im Gebiete von Poissen-Gache und im Balde von Gwendich war das Geschützfeuer beiderseits noch lebhaft. Nördlich der Aisne führten unsere Batterien besonders wirksame Feuerkonzentrationen gegen die deutschen Anlagen im Gebiete von Wavrege sowie gegen die feindlichen Quartiere im Balde von Nouvron und im Balde von Commelencourt aus. In der Champagne gegenfeindliche Geschütze mit großkalibrigen Granaten, und im ganzen Gebiet zwischen Reber und der Höhe 100 ohne Unterbrechung. Am Prieleterwalde fanden verwickelte heftige Gasmasken- und Bombenkämpfe von Schützengräben zu Schützengräben statt. In den Vogesen war der Kampf mit Schützengrabenkampferzeugen in Lauchepollotte, am Biolu und nördlich des Bonhomme-Kopfes gleichfalls sehr lebhaft. — Belgischer Bericht: Die feindliche Artillerie war heute so gut wie untätig. Unsere Batterien greiftreuten Arbeiter nördlich Dymuiden und bei Dreigachten.

Paris, 8. Nov. (W.F.W. Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht von gestern nachmittags 3 Uhr: Zwischen Somme und Oise nahmen wir die deutschen Posten vor Anbedy und unterdrückten durch Artillerielagere die Tätigkeit des Feindes mit Schützengrabenkampferzeugen im Abschnitt von Neuvrages. In der Champagne wurde ein deutscher Angriffsvorstoß mit Granaten gegen unsere Stellungen östlich des Mesnil-Hügels leicht zurückgeworfen. In den Vogesen dauerten die gestern gemeldeten Kämpfe bei Chapelotte im Laufe der Nacht an. Unsere Schützengrabenanlagen und Feldanlagen bekämpften wirksam die feindlichen Minenwerfer. Die deutschen Flugzeuge warfen über dem Gebiete von Dünskirchen acht Bomben ab. Ein Kind wurde verumdet. Der Sachschaden ist bedeutend. — Orientarmee: Im Laufe des Tages des 5. Novembers trat wieder Ruhe bei unseren vorgeschobenen Schützengrabenanlagen bei Akdelos ein. Auf der Front von Lacerna ist nichts zu melden. Bei Nabrovo rüdten wir weiter vor.

#### Auswanderung aus England.

London, 7. November. (W.F.W. Nicht amtlich.) Daily Mail meldet, die Auswanderung nach Amerika dauere wegen der befürchteten Einföhrung der Wehrpflicht fort. Die Auswanderer seien namentlich Zrländer. In Liverpool habe gestern großer Andrang zu den Büros der Cunard-Linie geherrscht, wo die Zwischenbedarfsfahrkarten verkauft werden. Als der Andrang seinen Höhepunkt erreicht hatte, seien Werbeoffiziere erschienen und hätten Antragsgen gehalten. Aber keiner habe sich zum Eintritte ins Meer gemeldet, obwohl die Werber die Rückzahlung des Ueberfahrtspreises verprochen und die sich Meldenden zum See eingeladen hätten.

#### Lord Rithener.

Berlin, 8. November. Eine weitere Meldung des Berliner Tageblattes aus Rotterdam befaßt: Die Morning Post schreibt: Lord Rithener ist in einer wichtigen Sendung aus London abgereist. Das Blatt fügt hinzu: Allgemein glaubt man, Rithener werde so lange abwesend bleiben, daß es notwendig sein wird, einen Nachfolger für ihn im Kriegsministerium zu ernennen. Es ist unwahr, daß er schon zurückgetreten ist, aber sein neues Amt wird zur Folge haben, daß seine Entlassung nur aufgeschoben ist. — Das Blatt bringt einen heftigen Angriff gegen Asquith, dessen Art ihn ungeeignet für einen Posten machen würde, der Kraft und Entschlossenheit erfordere. — Konservative Blätter meinen, Lord Cal dane werde ins Kriegsministerium zurückkehren. — Die Times sagen: Wenn beabsichtigt ist, die Zeitung in möglichst wenigen Händen

#### Die Vereinigten Staaten für die Rechte der Neutralen.

London, 8. November. (W.F.W. Nicht amtlich.) Reuter-Meldung. In der amerikanischen Note an England wegen der Behinderung des amerikanischen Handels durch die englische Blockade wird England das Recht freitlich gemacht, Güter, die für neutrale Länder bestimmt sind und Schiffe auf den bloßen Verdacht hin, daß sie Warenware führen, in Beschlag zu nehmen. In der Note wird in Abrede gestellt, daß die britische Blockade effektiv sei, und erklärt, daß die Vereinigten Staaten die Rechte der Neutralen einzutreten.

#### Paris, 7. November. (W.F.W. Nicht amtlich.)

Der Matin meldet aus Toulon: Das Kriegsgericht hat den Kapitän des französischen Hilfskreuzers „India“, der sich wegen des Verlustes seines Schiffes zu verantworten hatte, freigesprochen. Die „India“ ist am 8. September vor Rhodos durch ein Unterseeboot versenkt worden. Aus den Zeugenaussagen ging hervor, daß der Kapitän, der das Unterseeboot erst wenige Augenblicke vor der Versenkung gesehen hatte, alles tat, um die Besatzung zu retten. 18 Mann ertranken.

London, 8. November. (W.F.W. Nicht amtlich.) Lloyd's meldet, daß das englische Dampfschiff „Blymouth“ hier mit 25 Mann von der Besatzung des französischen Dampfers

zu vereinigen und wenn das Prinzip vertreten wird, daß die großen Kriegsdepartements in einem neuen Kriegsrat vertreten werden müssen, ist niemand besser als Asquith geeignet, Richters Stelle einzunehmen. — Bemerkenswert ist, daß der Kriegsrat bei seiner vorgestrigen ersten Sitzung zusammengetreten war aus Asquith, Balfour, Lloyd George und Grey mit mehreren militärischen und Flottenfachverständigen.

Kopenhagen, 7. Nov. (W.A.B. Nicht amtlich.) Berlingske Tidende meldet aus Petersburg: Die Vereinigung zur Förderung der russisch-amerikanischen Beziehungen hielt am Donnerstag ihre Sitzung ab. Dabei hielt Miljutow einen Vortrag, in dem er sagte, Amerika habe bisher für 1 1/2 Milliarden Rubel Kriegslieferungen für Rußland ausgeführt und Bestellungen für weitere 4 1/2 Milliarden noch auszuführen. Die Unterstützung, die Amerika der Entente geleistet habe, beweise, daß Rußland in der Ausnutzung der Hilfsquellen noch viel von Amerika zu lernen habe. — Die Sonderkommission zur Beschaffung von Feuerungsmaterial hielt unter dem Vorsitz des Handelsministers eine Sitzung ab. Der Bericht des Ministers, den Kohlenhandel zu monopolisieren, wurde angenommen. Das Ministerium stellte sofort 10 Millionen Rubel zur Verfügung der Grubenbesitzer zur Verfügung.

### Der Krieg mit Italien.

Rom, 6. November. (W.A.B. Nicht amtlich.) Nach einem Bericht des Messagero wurde ein Soldat, der die unruhige Nacht in Unlauf setzte, daß er einen österreichischen General mit dem Dasso gefangen habe, zu drei Monaten militärischenerkers verurteilt. Das Blatt bemerkt, daß Staatsanwalt habe sich bei der Verhandlung über die Leichtigkeit der italienischen Presse lustig gemacht.

### Vom Balkan.

#### Zur Eroberung von Nisch.

Sofia, 7. November. (W.A.B. Nicht amtlich.) Agence Bulgare. Die Einnahme von Nisch wird von der Presse lebhaft erörtert. Die Armeeszeitung erklärt: Diese Erfolge bilden den kostbarsten Zweig in dem Lorbeerkranz, der die Stirn der heldenmütigen Soldaten schmückt. Monatlang hat Nisch auf alles, was bulgarisch ist, Feuer und Flammen geteilt. In ihrem Wahn hatten die Serben den höllischen Plan, Bulgarien einzufrieren und ihm einen tödlichen Streich zu versetzen. Gerade von dort hat man unsere Nachbarn aufgegriffen, den serbischen Treubruch zu unterstützen. — Das halbamtliche Echo de Bulgarie schreibt: Der Fall von Nisch ist das Hauptergebnis auf dem Balkankriegsschauplatz nach der Vereinigung der Truppen der Verbündeten am Ufer der Donau, nach Öffnung des direkten Weges durch das Donau- und Wardaral in das Innere der Balkanhalbinsel zum ausschließlichlichen Besitz der Verbündeten. Was das bedeutet, begreift auch der Laie. Der Generalstabschef des englisch-französischen Expeditionskorps in Saloniki, sowie die Regierungen des Bierverbandes werden es zweifellos noch besser begreifen. Die Ziele und Siegeserfolge, von denen heute Bulgarien, sowie die Länder seiner großen Bundesgenossen widerhallen, erhöhen die Bewirrung in den Reihen der Gegner. Der künftliche Optimismus in ihren ministeriellen Erklärungen wird unter den wichtigsten Streitern der Armeen schwinden, die nicht bloß den Willen zum Siege, sondern auch die Kraft dazu besitzen.

Sofia, 8. November. (W.A.B. Nicht amtlich.) Bulgariſche Telegraphenagentur: Der russische Gesandte Sawinsky ist gestern vormittag 10 Uhr mittels Sonderzug abgereist. Der Adjutant des Königs, General Marlow, begleitete Sawinsky bis zur Grenzstation Aushkul. Am Vorabend der Abreise hatte Sawinsky den Besuch des Königs Ferdinand erhalten.

Sofia, 8. November. (W.A.B. Nicht amtlich.) Bulgariſche Telegr.-Ag. Aus Anlaß des Falles der Festung Nisch telegraphierte Generalstimmus Schefow an König Ferdinand: Ich bin

überaus glücklich, Eurer Majestät berichten zu können, daß heute um 3 Uhr nachmittags die Festung Nisch, ein befestigter Platz erster Ordnung, unter den Schlägen der siegreichen, Eurer Majestät unerschütterlich ergebenen Truppen unserer ersten Armee, gefallen ist. Nach dreitägigen hartnäckigen Kämpfen gehört nun die Stadt Nisch für immer zum bulgarischen Königreich und wird die Krone unseres verehrten obersten Führers schmücken. — Der König erwiderte: Ich beglückwünsche Sie auf das wärmste zum Falle von Nisch, der Hochburg von Treulosigkeit und Lüge und segne die Truppen.

### Programmgemäß!

Unser ss-Mitarbeiter, der gerade von einer Reise, die ihn auch auf den Balkan führte, zurückgekommen ist, schreibt uns u. a. von der Eroberung der serbischen Residenz Nisch: „Nunmer enger zieht sich der Kreis, und alle Entschärfen der in großer Zahl gelandeten Truppen sind mißlungen, die Bulgaren haben zum Teil auch schon den heranrückenden Franzosen empfindliche Niederlagen bereitet. In einer privaten Gesellschaft in Sofia, welcher der Verfasser dieses zu Beginn der bulgarischen Offensive bezugsnehmenden Bericht hatte, erklärte unter Zustimmung aller Anwesenden ein höherer, ordnungsmächtigster Offizier, der seine ganze Dienstzeit in schweren Kriegen seinem Vaterlande gewidmet hatte, daß in drei Wochen die Bulgaren vor Nisch stehen müßten, wenn der Feldzug gegen die Serben rasch und sicher gewonnen werden sollte. Und fast auf den Tag hat sich dieses entschlossene Wort bewahrheitet. Der Sturm und Drang der in übrigens vorzüglicher Verfassung sich befindenden bulgarischen Truppen war von so beispielloser Kraft, daß dem durch die Begeisterung und den unüberwindlichen Siegeswillen in seiner Wucht ungemein verstärkten Anpralle die Serben trotz aller anerkannten Tapferkeit erliegen mußten. Wer diese Soldaten im Felde sah, fühlte, daß jeder einzelne genau wußte, um was es geht.“

### Das neue griechische Ministerium.

Athen, 8. November. (W.A.B. Nicht amtlich.) Ministerpräsident Sfaludis hat eine Unterredung mit dem Athener Berichterstatter der Times gehabt, in der er sagte, er beschäftige sich gegenüber den Mächten des Bierverbandes eine Haltung sehr wohlwollender Neutralität einzunehmen.

### Vertagung der Kammer?

Athen, 8. November. (W.A.B. Nicht amtlich.) Meldung der Agence Havas. Nach Mitteilungen aus politischen Kreisen, wird die Kammer in zehn Tagen vertagt werden, da dann die verfassungsmäßige vorgesehene Dauer von drei Monaten für die regelmäßige Session erfüllt ist. Die Venizelisten sollen diese Sitzung aufzuschieben, die gestatten würde, eine Auflösung und Neuwahlen zu vermeiden, deren Ergebnisse angeht die Mobilmachung ungewiß sind.

### Für immer!

Sofia, 8. November. (W.A.B. Nicht amtlich.) Bulg. Tel.-Agentur. Generalstimmus Schefow telegraphierte dem Ministerpräsidenten Radoslawow, daß nach dreitägigen harten Kämpfen die Festung Nisch erobert und dort die Platte Bulgariens für immer geholt und damit der Weg für die Einigung der ganzen Nation gebahnt worden sei. — Radoslawow erwiderte, daß die Eroberung von Nisch ein historisches Ereignis sei und dort die nationale Flagge für immer wehen werde. Der Minister verneigte sich vor den siegreichen Fahnen, die eine willkommene Stütze der Politik der nationalen Einheit seien.

### Briand und Balfour.

Paris, 7. November. (W.A.B. Nicht amtlich.) Agence Havas. Anlässlich der Uebernahme der Ministerpräsidentenämter richtete Briand an Balfour ein Telegramm, in dem er ihm seine ganze Mitwirkung zur Durchführung des gemeinsamen Werkes wünschte und ihm seine Bewunderung für das heldenhafte Serbien, sowie den Stolz darüber ausdrückte, die Ehre Frankreichs an der Seite der serbischen Soldaten kämpfen zu sehen. — Balfour erwiderte, Serbien sei entschlossen,

alle Opfer zu bringen. Es werde, von den edlen Alliierten unterstützt, bis zum Ende des Krieges gehen, der ihm von der brutalen Kraft aufgezwungen worden sei.

### Die Alliierten auf dem Balkankriegsschauplatz.

Paris, 8. November. (W.A.B. Nicht amtlich.) Blättermeldungen aus Saloniki zufolge, ist die Bewegung des Expeditionskorps in Mazedonien infolge des Mangels an Eisenbahnen und Straßen äußerst langsam. Die Hilfsquellen des Landes seien außerdem durch die Balkankriege erschöpft. Man begegne immer wieder unerwarteten Schwierigkeiten. Mithras hätten die Franzosen, da keine Pferde vorhanden waren, ihre Batterien mit Büffeln in Stellung bringen müssen. Ferner sei die Witterung äußerst ungesund. Alle Straßen und Wege seien von den letzten Regengüssen aufgeweicht und grundlos geworden.

Paris, 8. November. (W.A.B. Nicht amtlich.) Brit. Pariser meldet aus Athen: Der englische Gesandte in Athen meldet, daß zwei englische Divisionen nach der bulgarischen Front unterwegs sind. Andere Kontingente sollen folgen. Ferner wird gemeldet, daß die Alliierten täglich 15-18 Eisenbahnzüge mit Truppen von Saloniki an die Front abgehen lassen können.

Berlin, 6. November. Das Berliner Tageblatt meldet aus Stockholm: Der bulgarische Konsul in Delfa, Zenafijewo, der wiederholt bei der russischen Regierung das Ansinnen gestellt hat, nach Bulgarien abreisen zu dürfen, ist verhaftet worden.

Lyon, 7. November. (W.A.B. Nicht amtlich.) Nouvelliste meldet aus Saloniki: Der griechische Generalstab hat beschlossen, den Bestand des griechischen Heeres möglichst bald durch Ausbildung derjenigen, welche bisher keinen Militärdienst geleistet haben, zu erhöhen. Man erwartet, daß durch diese Maßnahme die Stärke des griechischen Heeres auf eine halbe Million Mann gebracht wird.

Bukarest, 7. November. (W.A.B. Nicht amtlich.) Heute reiste eine rumänische Delegation der Eisenbahnverwaltung bestehende Kommission nach Petersburg, um die Möglichkeit der Beförderung von Waren nach Rumänien über Rußland zu studieren, da die Linien über Bulgarien und die Linie Saloniki-Nisch für Transporte nach Rumänien nicht mehr in Frage kommen.

### Deutschland.

#### Die neue Weineerte und das Weingefetz.

Berlin, 7. November. (W.A.B. Nicht amtlich.) Aus preussischen Weinbaubereichen ist gefordert worden, die vorjährige Bundesratsverordnung zum Weingefetz zu erneuern. Ob diese Forderung berechtigt ist, kann erst der Abschluß der Weineerte lehren. Die bisher vorliegenden Nachrichten über den Verlauf der Weineerte und über Säuregrade und Mostgewichte des 1915er lassen nicht mit Sicherheit erkennen, ob der gefante heurige Most im Rahmen der Vorschriften des Weingefetzes zu einem abfahrsfähigen Wein entwickelt werden kann. Weinbau und Weinhandel werden deshalb eine endgültige Stellungnahme der nächstbeteiligten Dienststellen zu dieser Frage nicht vor Mitte Dezember dieses Jahres erwarten dürfen.

### Ausland.

#### Brüm verhaftet.

Luxemburg, 4. November. (Köln. Volksztg.) Der ehemalige Abgeordnete Emil Brüm in Clerf ist gestern nachmittags durch deutsche Militärfotomando nach vorausgegangenem Hausdurchsuchung verhaftet und nach Trier überführt worden. Der Grund zu dem Einschreiten wird darin gesucht, daß Brüm die seit mehreren Monaten in dem Diebstahl Fortschritt und im Clerfer Echo veröffentlichten Aufsätze, die sich in voller Schärfe gegen die deutsche Politik, das deutsche Heer und die katholischen Deutschlands und dessen Führer richteten, unter dem Titel „Witwenstand der Wahrheit zum Zwecke der weiteren Verbreitung vor wenigen Tagen als Broschüre herausgegeben habe. Die Broschüre ist in der hiesigen Druckerei Borró beschriftet worden. Zu

der vorigen Woche hatte gegen Brüm vor der städtischen Kammer des Bezirksgerichts in Dierbach die Verhandlung wegen Verleumdung und Verleumdung des Reichstagsabgeordneten Erzbischof ihren Anfang genommen. Dieselbe mußte jedoch vertagt werden und wird nun wohl für längere Zeit ausgesetzt werden müssen.

### Berichtigung des Bündnisses der Mittelmächte.

Wien, 7. November. (W.A.B. Nicht amtlich.) Der Neuen Freien Presse tritt Graf Julius Andrássy für eine Vertiefung des Bündnisses der österreichisch-ungarischen Monarchie mit Deutschland ein und betont, daß dieses Bündnis auch auf Zweige des staatlichen Lebens auszudehnen wäre, die von ihm bisher nicht berührt worden seien. Daß das Bündnis gegenrechtlich und unerschütterlich sei, darüber gebe es keine Meinungsverschiedenheiten; auch die Einheit des Gefühls habe sich in dem gegenwärtigen heftigsten Kampf gezeigt. Andrássy bekräftigt die Interessenpolitik der Länder und hält es für notwendig, daß sich das Bündnis auch auf das wirtschaftliche Leben und auf die Art und Weise der Verteidigung erstreckt. Es wäre das beste Ergebnis des Krieges, wenn er Oesterreich-Ungarn und Deutschland in künftigen Kriegen untrennbar, im Frieden aber zu solchen Mitarbeitern machen würde, die einander anerkennen, einander ergänzen, einander helfen, und wenn beide Mächte in ein Verhältnis kommen, in dem die beteiligten Dynastien und Staaten ihre Souveränität behalten, kein Teil den anderen seinem einseitigen Willen u. seinen imperialistischen Expansionsbestrebungen unterwerfen wird, während sie nach außen hin einheitlich auftreten. Und dies Ergebnis läßt sich erreichen.

### Gegen die Teuerung.

Paris, 7. November. (W.A.B. Nicht amtlich.) Der Minister des Innern brachte in der Kammer einen Gesetzentwurf ein, der die Bürgermeister und gegebenenfalls die Präfekten ermächtigt, während des Krieges alle Lebensmittel und Heizmaterial sowie alles Beleuchtungsmaterial abzufahren und mit Beschlag zu belagern. Versuche die behördlichen Entschlüsse werden mit Geldbuße bis zu 10 000 Francs, oder Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

### Clemencau.

Von der holländischen Grenze, 5. November. Aus Paris wird gemeldet, daß Clemenceau zum Vorsitzenden des Heeresauschusses im Senat ernannt worden ist, in Erziehung von de Freycinet, der in das Kabinett eingetreten ist.

### Die Unruhen in Dänisch-Westindien.

Kopenhagen, 7. November. (W.A.B. Nicht amtlich.) Die Regierung erhielt aus Dänisch-Westindien einen amtlichen Bericht, der die bisherigen privaten Nachrichten über die beunruhigende Haltung der Regierbevölkerung bestätigt. Sie gab daher Befehl, daß der Kreuzer „Polkystien“ sobald als möglich nach Dänisch-Westindien abgeht.

### Die Errichtung der Monarchie in China.

London, 7. November. (W.A.B. Nicht amtlich.) Die Times meldet aus Peking vom 5. November: Die Mchreit der Provinzen stimmte für die Errichtung der Monarchie mit Yuanzhi Kai als Kaiser, ohne daß eine Mißbilligung bekannt wurde. Der japanische Gesandtschaftsträger befragte heute den Minister des Innern, um Auskunft zu erbitten über die Antwort, die China auf den nennlichen gemeinsamen Rat Japans, Rußlands und Englands gegen den Regierungswechsel geben werde. Die chinesische Regierung erklärte, daß sie es für unmöglich halte, ohne Unruhen befristet zu müssen, der Bewegung Einhalt zu tun, die sich seit zwei Jahren entwickelt habe und jetzt ausreife. Die Regierung habe aus dem ganzen Lande keinerlei Berichte beunruhigenden Charakters erhalten.

### Baden.

Karlsruhe, 8. November 1915.

### Lebensmittelwucher und Landesverrat.

Jedermann wird zugeben, daß Lebensmittelwucher in Kriegzeiten ebenso gemein und so schädlich ist, wie Landesverrat. Warum macht man nicht ein Gesetz, das Lebensmittelwucher, die nach peinlicher Untersuchung tatsächlich als solche erwiesen werden, genau so wie Landesverrat bestraft werden?

### Die göttliche Komödie eines Mannes.

Roman von Lolotte de Paladini.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)  
40) „Zris sah regungslos da, die Hände im Schoß gefaltet, der Schlag kam doch zu unerwartet. Da hörte sie Schritte draußen an der Tür. Sie glaubte es wäre Willi. Die Tür wurde geöffnet und Spihers Stimme wurde vernehmbar.  
„Verzeihung, ist Ihr Bruder hier?“ Zris erhob sich. „Er ist toben hinausgegangen,“ antwortete sie. Spihers trat vollends ins Zimmer und blieb vor ihr stehen.  
„Ich sehe, er hat Ihnen schon alles erzählt, Fräulein Zris,“ sagte er.  
„Ja,“ sagte sie. „Was er mir erzählt hat, war sehr traurig. Es tut mir leid, daß Sie so viel Geld verloren haben durch meines Vaters Schuld.“  
Er trat einen Schritt näher auf sie zu. „Meinetwegen brauchen Sie sich nicht zu beunruhigen. Mir tut nur Ihr Vater leid.“  
Zris seufzte. „Wir müssen es eben ertragen,“ sagte sie. „Ich habe schon eben zu Willi gesagt, daß wir nun wahrheitsgemäß die Villa verlassen müssen und in eins der Bauernhäuser ziehen. Dort werden wir sehr isoliert und zurückgezogen leben wie die armen Leute, die wir ja auch wohl sind.“  
„Wir scheint, Ihr Bruder hat Ihnen nicht alles gesagt.“  
„Doch hat er mir alles erzählt,“ rief Zris. „Der arme Willi! Er trägt es so tapfer! Für ihn ist es

ja auch ein schwerer Schlag, seine Offizierskarriere wird er wohl aufgeben müssen, fürchte ich. Aber er ist ja so begabt, daß er schon noch einen Beruf finden wird.“  
„Er hat Ihnen doch nicht alles gesagt,“ entgegnete Spihers. „Ich weiß ja auch erst seit heute, nach einer Unterredung mit Ihrem Vater und Ihrem Bruder, wie verzweifelt die Sache steht!“  
Zris sah ihn groß an. „Wie meinen Sie das? Schlimmer kann es doch gar nicht kommen.“  
„Nun,“ sagte er, leicht mit den Schultern zuckend. „Die Sache ist die, Fräulein Zris, daß Ihr Vater sein ganzes Vermögen auf eine Karte gesetzt hat, er hat mit diesem Unternehmen sozusagen Da banque gespielt. Nun hat er alles verloren. Er ist total ruiniert.“  
Zris starrte ihn mit weit geöffneten Augen an. Ihre Lippen zitterten, aber kein Ton entrang sich ihrer Kehle.  
„Sehen Sie einmal, Fräulein Zris,“ redete Spihers auf sie ein. „Das beste ist, man sieht den Dingen gerade ins Gesicht, und deshalb habe ich Ihnen reinen Wein eingeschönt. Ihr Vater ist ruiniert, sozusagen auf der Straße. Dennoch könnte alles noch zum Guten gewendet werden und das hängt ganz allein von Ihnen ab.“  
„Von mir?“  
„Ja, von Ihnen!“ wiederholte er. „Fräulein Zris, ich gehe gerade auf das Ziel los, wozu die vielen Umschweife? Zeit ist Geld. Das Unglück ist nun einmal geschehen, aber Sie können Ihren Vater und Ihren Bruder retten.“  
„Zris kann sie retten?“  
„Ja, gewiß! Sie erinnern sich, was ich Ihnen damals auf dem Ball in Schloß Viesenstein sagte. Ich

lagte Ihnen, daß ich Sie liebte, und hat Sie, meine Frau zu werden. Sie sagten damals nein und ich erwiderte Ihnen, daß ich Ihre Antwort nicht für ernst nähme. Das tue ich auch heute noch nicht und darum stelle ich Sie heute noch einmal vor die Entscheidung. Wenn Sie jetzt „ja“ sagen, will ich alle Sorgen von Ihnen nehmen. Ich werde den Verlust Ihres Vaters decken und ich werde Ihrem Bruder die Mittel geben, seine Karriere fortzusetzen. So, ich werde noch mehr tun, ich werde ein machames Auge auf Ihren Vater behalten und ihm stets mit Rat und Tat beistehen. Ihnen selbst werde ich eine hohe Rente aussetzen.“  
Zris trat einen Schritt zurück. In ihrem Kopfe wirbelte es. Ihre Augen waren auf sein kaltes, scharfes Gesicht gerichtet.  
„Seien Sie doch vernünftig,“ sagte er. „Ich liebe Sie, Zris, und möchte alles Unheil von Ihrem Ganpke abwenden. Sätten Sie an jenem Abend gleich „ja“ gesagt, so wäre Ihnen die ganze Aufregung erspart geblieben. Ich hätte dafür gesorgt, daß niemals etwas davon zu Ihren Ohren gedrungen wäre. Jetzt kann noch alles arrangiert werden, es ist noch nichts davon an die Öffentlichkeit gedrungen. Selbst Ihrem Vater und Bruder kann ich einreden, daß alles wieder in Ordnung ist und die Dinge sich zum Guten gewendet haben.“  
Zris strich sich mit zitternder Hand das wirre Haar aus dem Gesicht. Kein Wagemut, das in des Vogelfängers Netz zappelt, war so hilflos, wie sie in diesem Augenblick. Spihers hatte seiner Schwefel ganz recht gesagt, daß er sie fest in der Schlinge hätte. Der Vater ruiniert, des Bruders Zukunft zerstört und sie konnte durch ein einziges Wort von nur zwei Buchstaben alle retten. Jetzt fielen ihr Groß-

mmaas Worte ein, die sie ihr in Bezug auf Nächstenliebe gesagt hatte. Für andere müßte man leben, für andere leiden, das wäre das Ideal der Frau, man dürfe nicht an sein eigenes Glück denken, wenn man andere retten könnte. Dann dachte sie an ihren Vater, der gewiß vor Kummer bald an gebrochenen Herzen sterben würde, wenn er das Werk seines Lebens so in die Grube gehen sah und Willi, der goldene Junge, einer sorglosen Zukunft beraubt und sie konnte sie retten durch das kleine Wörtchen „ja“. In diesem Augenblick stand plötzlich des Fürsten Bild lebhaft vor ihr. Wenn er doch jetzt da wäre, ihr zu helfen, ihr zu raten, aber er war eben nicht da, er war vielleicht tausend Meilen weit. Allein und fremdlos stand sie da. Spihers beobachtete sie mit lauernden Blicken. Er sah, daß sie noch nicht kämpfte, aber er konnte es ja abwarten, es gab sich kein Ausweg aus diesem Labyrinth.  
Es war dunkel geworden im Zimmer und totentstilt. Die zarte mädchenhafte Gestalt mit dem weißen Gesicht und den dunklen Augen leuchte immer noch am Fenster. Ihr Herz war schwer wie Blei und schlug ganz langsam.  
Ihre Lippen konnte sie retten.  
„Nun,“ sagte er ungeduldig, „wie lautet Ihre Antwort?“  
Ihre Arme hingen schlaff an dem Körper herab, in ihre Augen trat der verklärte Ausdruck der Märtyrin.  
„Ich muß — ich muß!“ leuchtete sie schwach.  
„Ja!“  
(Fortsetzung folgt.)

Lebensmittelversorgung.

Ans Baden, 7. Nov. Zwischen den Regierungen von Baden, Württemberg und Bayern...

Freiburg, 7. Nov. In der vergangenen Woche brachten zwei Händlerinnen aus Kirchhofen...

Berlin, 6. Nov. Der vom Reichsausschuss der Zentrumsparlei gebildete Ausschuss...

Nachdem im Reichsausschuss der Zentrumsparlei die Volksernahrung...

Nachdem im Reichsausschuss der Zentrumsparlei die Volksernahrung...

Chronik.

Aus Baden. Karlsruhe, 7. November. Der Landesverband badischer Schneidermeister...

Mannheim, 5. November. Zur Aufrechterhaltung der Stadt innerhalb der herab...

Theater und Kunst.

Großtheater. Der Geburtstag der Großherzogin wurde im Großtheater...

Freiburg, 6. Nov. Am Schwabentor wird eine erneute Linde zum Benageln aufgestellt...

Vörsach, 7. November. In diesen Tagen war die Amtszeit des Bürgermeisters Dr. Gugelmeier...

Leopoldshöhe, 7. Nov. Auf dem hiesigen Gitterbahnhof hatte man die Beobachtung gemacht...

überlaute und belästigende Schreien und Lärmen der Kinder unter 14 Jahren...

Mannheim, 6. Nov. Die Firma Heinrich Lang gibt ihren Angestellten, Beamten und Meistern...

Mannheim, 6. Nov. Auf Antrag des Städt. Lebensmittelamtes hat die Stadtverwaltung...

Mannheim, 7. Nov. Dieser Tage entstand in einer Mäherrei in Käfertal durch Selbstentzündung...

Unterzöfing, 7. Nov. Leider hat bei dem Untergang S. R. S. 'Kring Adalbert' auch ein Kämpfer...

Baden-Baden, 6. Nov. Der Verwalter des Großh. Landesbadens Georg Weder konnte...

Offenburg, 6. Nov. Bezirksfeldwebel Gustav Nicol feierte gestern sein 40jähriges Dienstjubiläum...

Freiburg, 6. Nov. Am Schwabentor wird eine erneute Linde zum Benageln aufgestellt...

Kartoffelsalat ohne Del.

Ein Arzt schreibt: Bei der Knappheit der Fette empfiehlt sich für die Zubereitung des Kartoffelsalats...

Aus anderen deutschen Staaten. Köln, 6. Nov. Als die Kriegesfrau Decker...

Berlin, 6. Nov. (W.L.B.) Der Bundesrat hat beschlossen, die Verordnung vom 12. August 1915...

Auf dem Felde der Ehre gefallene Badener. Den Heldentod fürs Vaterland starben: Lt. d. R. Großh. badischer Gerichtsrat...

Ritter des Eisernen Kreuzes. Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielten: Off. Stellv. Rudolf Rangold von Gumbert...

Lokeles.

Karlsruhe, 8. November 1915. Unfälle. Als am Freitagabend eine 56 Jahre alte, hier wohnhafte Witwe...

Der Krieg im Orient. Konstantinopel, 8. Nov. (W.L.B. Nicht amtlich.) Einem Telegramm aus Beirut zufolge...

Der Krieg im Orient. Konstantinopel, 8. Nov. (W.L.B. Nicht amtlich.) Einem Telegramm aus Beirut zufolge...

Letzte Nachrichten

Berlin, 8. November. (W.L.B. Nicht amtlich.) Prinz Max von Baden ist gestern 9 Uhr 25 Minuten von Karlsruhe kommend...

Die letzte Hoffnung der Alliierten. Bern, 8. November. (W.L.B. Nicht amtlich.) Der Pariser Berichterstatter des Secolo hebt bei einer Betrachtung...

Frankreich soll die Leitung im Bivervand nehmen! Paris, 8. November. (W.L.B. Nicht amtlich.) Der Abgeordnete Jules Delafosse richtet im Echo de Paris...

London, 8. November. (W.L.B. Nicht amtlich.) Reuter-Meldung. Kitchener ist heute aus Paris, wo er sich kurze Zeit aufgehalten hatte...

Die Beschlagnahme der Londoner Zeitung Globe. London, 8. November. (W.L.B. Nicht amtlich.) Reuter-Meldung. Die Beschlagnahme des Globe ist die drähtigste Maßregel...

Die Neutralität Schwedens. Stockholm, 8. November. (W.L.B. Nicht amtlich.) Die von der freisinnigen Partei Schwedens abgehaltene Generalversammlung...

Bulgarianischer Gesandter in Stockholm. Sofia, 7. November. (W.L.B. Nicht amtlich.) Bulg. Tel.-Ag. Nachdem Schweden seine Zustimmung zur Errichtung...

Wasserstand des Rheins am 8. November früh. Schifferinseel 128, gefallen 20. Neßl 221, gefallen 30. Marau 394, gestiegen 1. Mannheim 273, gestiegen 55.

Gerichtssaal.

Mannheim, 7. Nov. Der Schiedsrichter Jakob Weidig, ein alter Buchhändler, erwarb sich einen Welt...

Verschiedene Nachrichten.

Berlin, 6. Nov. Dem Berliner Lokalanzeiger wird aus Turin berichtet, daß sechs Industrielle wegen betr...

Beide Insassen, ein Unteroffizier und ein Adjutant, wurden getötet.

London, 7. Nov. (W.T.B. Nicht amtlich.) Die Times melden, daß kürzlich fünf große Präriebrände in der kanadischen Provinz Saskatchewan wüteten.

Osag, 5. Nov. (W.T.B. Nicht amtlich.) Die Ausfuhr von Zwielfelbienen, Borchbienen, Aluminiumlegierungen...

Amsterdam, 6. Nov. (W.T.B. Nicht amtlich.) Meuter. Der Dampfer 'Frederik' schiedte einen drahtlosen Bericht, daß er am 4. d. M. in 41.58 Grad nördlicher Breite...

Galizien, 7. Nov. (W.T.B. Nicht amtlich.) Der Brand des Dampfers 'Niologes' wurde gestern früh vollständig gelöscht.

Stettin, 7. Nov. (W.T.B. Nicht amtlich.) Der Tobestag Gustav Adolfs wird dieses Jahre in ganz Schweden außerordentlich festlich begangen werden.

Ein deutscher Dampfer gestrandet.

Kopenhagen, 6. Nov. (W.T.B. Nicht amtlich.) Am letzten Mittwoch ist der deutsche Dampfer 'Klaus Horn' an der schwedischen Küste, 3 Meilen von Oskarshamn, gestrandet.

Kopenhagen, 6. Nov. (W.T.B. Nicht amtlich.) Einem Fischdampfer ist es gelungen, von dem gestrandeten deutschen Dampfer 'Klaus Horn' 24 Mann zu bergen.

Die Uganababahn in die Luft gesprengt.

London, 7. Nov. (W.T.B. Nicht amtlich.) Einer Meldung des Reuterschen Büros zufolge ist die Uganababahn am 7. Oktober, morgens, bei dem Meilenstein 249 in die Luft gesprengt worden.

Wandungsstift.

Newyork, 6. Nov. (W.T.B. Nicht amtlich.) Bei dem Brand eines hölzernen Gebäudes in Brooklyn, in dem eine Zigarettenfabrik und eine Wollenschleiferei untergebracht sind, kamen 20 Personen um, 60 andere wurden verletzt.

Auswärtige Gestorbene.

(Anmeldungen von auswärtig Ergebenen unter dieser Rubrik gratis.) Waldum: Andreas Fischer, Allgemeinderichter, 61 Jahre. \* Heidelberg: Johann Singer, Oberrentmeister, 60 Jahre. \* Wehrhede: Richard Wehrhede, Gemeinderat, 64 Jahre. \* Pfullendorf: Frau Katharina Kanal geb. Senler, 63 J.

\* Baden-Baden: Hermann Kausch, Tapezierer und Dekorateur. \* Freiburg: Frau Auguste a. D. Rudin geb. Walter, 63 Jahre. \* Ettlingen: Leop. Seiberlich, 55 Jahre. \* Niederzorschheim: Ludwig Kempf, Kaufmann und Landwirt.

Verlosungen. (Ohne Gewähr).

Berlin, 6. Nov. (W.T.B. Nicht amtlich.) In der heutigen Vormittagsziehung der Preuß.-Südd. Klassenlotterie fielen 10 000 Mark auf Nr. 187737, 30 000 Mark auf Nr. 7214 12920 35265 19254 21788 25418...

Berlin, 6. Nov. (W.T.B. Nicht amtlich.) In der heutigen Nachmittagsziehung der Preuß.-Südd. Klassenlotterie fielen 50 000 Mark auf Nr. 78364; 15 000 Mark auf Nr. 67343; 10 000 Mark auf Nr. 80837, 5000 Mark auf die Nrn. 111319 227596, 3000 Mark auf die Nrn. 2978 4256 34889 35656 37275 42454 42543 65076 70163 78209...

Handelsteil

Wien.

In Süddeutschland hat die Weinlese im allgemeinen ihr Ende erreicht. In den Qualitätsgebieten der Mittelherz, in Teilen Rheingebiet, in der Ortenau, im Württemberg und Aichtal, sowie in der Ungegend Badens und in Würzburg wird man mit dem Herbst erst in dieser Woche fertig.

Im Süddeutschen war der Verkehr mit Winterweizen in dieser Woche weniger bedeutend als in der Vorwoche. Infolge der Regelung der Kartoffelhöchstpreise hat das Angebot in Speisekartoffeln stark abgenommen.

Obst. In Süddeutschland war der Verkehr mit Winterweizen in dieser Woche weniger bedeutend als in der Vorwoche. Infolge der Regelung der Kartoffelhöchstpreise hat das Angebot in Speisekartoffeln stark abgenommen.

Kartoffeln.

Im süddeutschen Kartoffelmarkt war der Verkehr in dieser Woche weniger bedeutend als in der Vorwoche. Infolge der Regelung der Kartoffelhöchstpreise hat das Angebot in Speisekartoffeln stark abgenommen.

Wartbericht über Kartoffeln von Wilhelm Schifan.

Breslau V, Kartoffelgroßhandlung. Von 31. Oktober bis 7. November 1915. In der Berichtswache beschränkte sich die Umsätze des Großhandels darauf, die aus früheren, durchweg zu höheren Preisen als zum Höchstpreis bewirkten Einfäufen noch zur Verfügung stehenden Mengen Kartoffeln an den Markt zu bringen.

Mannheim, 7. Nov.

Nach einer Meldung des Berliner Börsen-Couriers erwarb die Rheinische Automobil- und Motorenfabrik A.G. in Mannheim ein Grundstück am Hauptbahnhof, das der Ungarischen Gummiwarenfabrik A.G. den größten Teil der Aktien der Maria Ungarische Automobil-A.G. trüb, deren Kapital sich auf 24 Millionen Kronen beläuft.

Biehpreis- und Schlachtberichte.

Burlach, 5. Nov. (Schweinemarkt.) Der Markt war befüllt mit 97 Läuferchweinen, 218 Ferkelchweinen, 218 Ferkelchweinen, das Paar zu 80-120 Mark. 218 Ferkelchweine, das Paar zu 35-55 Mark. Der Geschäftsgang war gut.

Parteienossen! Werbt für den Beobachter!

Grosser Putz-Verkauf. Garnierte Damen-Hüte. Ungarnierte Damen-Hüte. Hermann Tietz. Velours-Hüte mit 25% Rabatt. Unsere Spielwaren-Ausstellung ist eröffnet.

Statt jeder besonderen Anzeige. Todes-Anzeige. Ignaz Schmidt. Kassendirektor der Grossh. Staatsschuldenverwaltung. Veteran von 1870-71.

Aufruf! Die Reichsregierung hat zwei fleischlose Tage angeordnet. Die Einführung dieser fleischlosen Tage ist nötig, um eine gleichmäßigere Volksernährung zu sichern.

Morgen beginnen Ziehungen der Lorenz-Tischelose a 3.-, Bad. Kriegseinvaliden- und Württb. Note Kreuzlose a 1.-, bei mehr mit Rabatt. Carl Götz Karlsruhe 560 Hebelstr. 11/15 b. Rathaus.